

Hansrobert Habicht

# Einzeiler

Internet: <http://home.arcor.de/haro1979/habicht>

E-mail: [haro1979@gmx.de](mailto:haro1979@gmx.de)

## **Einzeiler** von Hansrobert Habicht

Schreiben ist eine befreiende Ausscheidung des Geistes.

Wir leben nicht von dem, was uns erspart bleibt.

Man sollte das Besondere nicht zu normalisieren versuchen.

Ich kann mich nicht entscheiden - oder doch?

Absurd: des Menschen ganzes Streben ist auf »Glück« ausgerichtet, aber wenn es ihm gut geht, merkt er es meist gar nicht und lamentiert fröhlich weiter.

Viele Leute laufen durch die Stadt als hätten sie Angst, stehenbleiben zu müssen.

Unter der Laterne überholt dich dein Schatten.

Wenn ich nichts erwarte, erlebe ich viel -  
wenn ich viel erwarte, erlebe ich wenig.

Unter der Laterne kann man über seinen eigenen Schatten springen.

»Dann zog ich mir einen Kaffee 'rein und brauchte nie wieder zu schlafen.«

Ich hob ab, flog durch die Stadt, klopfte an ihre Fenster, aber keiner merkte es.

Manche sind so spontan, daß sie gar nicht wissen, was sie tun.

Manchmal schreibe ich wie mein eigener Imitator.

Eine Nervenkrise; nur eine Nervenkrise!  
Ich mache mir zu viele Gedanken, oder nicht?

Wenn man alles vorweg nimmt, kann gar nichts mehr geschehen.

Ich möchte Ruhe, Ruhe, nichts als Ruhe.  
Doch sie rufen nach mir. In mir.  
Keiner kann es hören - außer mir.

Ich schaute auf den Boden, doch mein Blick federte wieder hoch.

Ich lese oft sehr schnell, manchmal so schnell, daß ich gar nicht verstehe, was ich lese.

Ich bin ein lustiger Typ; das heißt: ich kann lustig sein. Meistens aber bin ich traurig,  
melancholisch oder depressiv. Schade.

Wenn man ist wie ich, kann man sich Understatement und Bescheidenheit nicht leisten,  
ist man realistisch, so glaubt es keiner, und übertreibt man, ist man wie alle anderen  
Angeber.

Käme jemand - etwa eine einst von mir begehrte Frau - zu mir und würde sagen: »Gut  
siehst du aus, du warst beim Frisör, hast abgenommen und trägst schöne Kleider!«, so  
würde ich erwidern: »Aber ich bin derselbe, den du einst abgewiesen hast!«

Ein kleines Stück Zufriedenheit ist mehr wert als die größte Sensation.

Ich träumte, ich könnte nicht einschlafen, und wurde davon wach.

Im Ertragen der verschmutzten und stressigen Umwelt ist der moderne Mensch erstaunlich stark, dafür kann er elementare Anfeindungen wie Kälte oder Hunger, sogar Unbequemlichkeit, nur schwer ertragen.

Literatur als Beruf - schade um den Spaß an der Sprache.  
Musik als Beruf - schade um den Spaß am Klang.  
Als Beruf muß man etwas haben, das einem nicht so wichtig ist.

Schreiben - welche leidenschaftliche Tätigkeit!  
Wie oft wird sie für denkbar uninteressante Sachen ausgeübt!

Der Bluff ist das Maß aller Dinge.

Breitband - Dilettant.

Von denen, die die Regeln machen, ist nicht beabsichtigt, daß alle sie verstehen.

Die Wahl einer vertrauten Form erlaubt die Vermittlung ungewöhnlicher Inhalte.

Warum sollte ich eine schlechte Rolle spielen, wenn ich eine viel bessere drauf habe: ich selbst zu sein?!

Das Leben ist ein Raubtier, und du bist sein Dompteur.

Was ist Erfolg? - Man selbst sein!

Nur wer keine Phantasie hat, muß viel erleben.

Die Illusion des freien Willens ist so perfekt, daß nahezu alle glauben, frei Entscheidungen treffen zu können.

So positiv eine kritische Selbsteinschätzung ist, weil sie einen vom Abheben abhält, so schwer macht sie es einem oft, Vertrauen zu seinen Fähigkeiten und seinem eigenen Handeln zu haben.

Wir leben in einem Zeitalter der Einzahlkriterien: Profit, Verdienst, Überstunden; Zahl der Liebhaber, Autos, Häuser, Pelzmäntel. Was für eine primitive Sichtweise!

Gefallen am Gelingen von einfachen Dingen beugt gegen den Wahnsinn vor, daß alles mehr, besser, schneller und so fort werden muß. »Stillstand ist Rückschritt« ist Unsinn: Stabilität ist Frieden!

Wir sind makabere Wesen in einer makaberen Welt zu einer makaberen Zeit, unfähig unsere Existenz zu genießen.

Man geht arbeiten, um die Freizeit besser würdigen zu können.

Applaus ist der Tod des Künstlers.

Solange das Geld regiert und nicht die Vernunft, kann kaum etwas anderes herauskommen.

Man kann nicht immer ehrlich zu sich selber sein, das ist ein reiner Selbstschutz.

Warum können die Menschen nicht zu ihrer eigenen Unzulänglichkeit stehen?

Gesunder Fatalismus mit dezentem Engagement.

Unbestimmtheit nicht als Unsicherheit empfinden, sondern als Freiheitsgrad.

Eigentlich bin ich überall fremd - außer in der Familie.

Ich gehe den Kontakt mit Menschen nicht gerade suchen. Doch bin ich ein familientauglicher und teamfähiger Einzelgänger, beziehungsweise Individualist.

Manch einer mag sich fragen, was seine Arbeit mit ihm selbst zu tun hat, aber man darf das ja nicht laut äußern.

Man sollte von einer sozialeren Zukunft träumen dürfen.

Entfremdung ist die Regel, aber nicht »normal« im Sinne von natürlich.

Wieviel Entfremdung vom Mitmenschen, von sich selbst und seiner Arbeit man schon bereit ist hinzunehmen!

Zuviel Unverbindlichkeit verdirbt den Charakter.

Zeit ist das kostbarste Gut. Jedenfalls wenn man einen einträglichen Job hat.

Das Wunder der Kreativität. Man muß ihr ergeben dienen; keinesfalls darf man ihr Gewalt antun.

Wer zugibt, Zeit zu haben, hat schon verloren!

Ich bin ein Dichter in der Eisenbahn. Aber 1. Klasse!

Vielleicht erlange ich die nötige Gelassenheit erst durch Gewöhnung an ein ordentliches Maß an Unmuß?

So wie es aussieht, bin ich noch nicht tief genug unten, um meine Arbeit wechseln zu können.

Wie ich dir - so doch nie!

Wenn man in manchen Wald hineinflüstert, haut einen das Echo um.

Ich verfasse Dokumente glücklicher Tage und merke es sogar.

In mir hat sich schon manch einer getäuscht.

Ich trinke Wasser aus Cognacgläsern und denke: besser als umgekehrt!

Es gibt ein Leben nach dem Ingenieurbüro.

Ist der Regen erst 'mal da  
fühl' ich mich ganz wunderbar

Angeben, beeindrucken, fehlerlos sein - wie hohl das ist!

»Hau ab, du fettes Biest«, rief ich der Taube zu. »Selber!« gurrte sie zurück.

Der Abstieg des Eisenbahndichters:

1. Klasse --> 2. Klasse

Viele Menschen sind an der lautstarken Erregung über vermeintliche Mißstände mehr interessiert als an deren Beseitigung.

Braucht man das wirklich so sehr: etwas, worüber man sich ärgern und aufregen kann?  
Oder ist es eher die Ohnmacht, daß man meist so wenig zur Besserung der Verhältnisse beitragen kann?

Ein wenig Optimismus darf man sich ruhig einreden. Schließlich lebt man kaum ohne Hoffnung, egal wie unbegründet sie ist.

Mensch sein zu können ist ein kostbarer Luxus geworden.  
Oder war es das immer?

Je mehr einer auf seine Erfahrung pocht, umso weniger ist sie meist wert.

Selbstinszenierung kann leicht in Selbstverleugnung umschlagen.

Die beste Selbstinszenierung: »Just be yourself«

Zeige mir, wie einer mit seinen eigenen Fehlern umgeht, und ich sage dir, wer er ist.

Seltsame Zeiten führen zu seltsamen Gedanken.

Aus »Reizüberflutung« wurde »Informationsgesellschaft«.

Wir stilisieren die Verseuchung mit nutzlosen Daten zur »Informationsgesellschaft« hoch.

Das Wesen der Industriegesellschaft ist die Häufung überflüssiger Gegenstände, die Informationsgesellschaft wird von einer Fülle nutzloser Daten geprägt.

Die Wandlungsprozesse erkennen ist eine Sache, Profit daraus zu ziehen eine ganz andere.

Der moderne Mensch ist eine Mogelpackung: vornehme Verpackung und die Psyche eines Neandertalers.

Zu einem überzeugenden Demagogen, Handelsvertreter oder Dienstleister gehört die Fähigkeit, sich selbst etwas vorzumachen.

Möglicherweise paßt sich die Psyche unserer Art nur deshalb nicht an die Umstände an, weil die Zivilisation ohnehin nur ein kurzes Zwischenspiel ist.

Der einzige Mensch, den du ständig ertragen können mußt, bist Du selbst.

Das Leben läuft überwiegend in einem selbst ab.

Die Dinge des Lebens sind oft sehr einfach, wenn man sich keine Bedürfnisse einreden läßt. Und Zufriedenheit läßt sich überhaupt nur so erreichen.

Je besser die Kommunikationsmaschinen werden, desto schlechter klappt die zwischenmenschliche Verständigung.

Im Internet muß ich nicht mit einem Eierlöffel einen LKW füllen.

Innere Ruhe erzeugt Zufriedenheit - Unruhe sucht sich einen äußeren Anlaß, ohne dabei allzu wählerisch zu sein.

Wenn man die äußerlichen Anerkennungsmechanismen durchschaut hat, werden die meisten Formen von Ehrgeiz völlig sinnlos.

Wer viel weiß, muß nicht viel tun.  
Wer nicht viel weiß, kann nicht viel tun.